

*Bericht von Wil Weyrich.*

19ter November 1944. Auf dem Posten des Viandener Schlosses hatte Heintzen Friedrich Wache. Es war ungefähr 6.45 Uhr und er hatte Haentges Jang abgelöst. Ich war diese Nacht mehrmals draussen wie auch jetzt und unterhielt mich mit Friedrich. Die Nacht war ruhig und keiner der Wachen hatte etwas Verdächtiges festgestellt. Gleis Philippe, Schneiders Mich und Haentges Jang schliefen. Lux Nic hatte am Tage vorher den Fuss verstaucht und war deshalb im Quartier im Kloster.

Gegen 7 Uhr fielen auf dem Posten bei der Jungenschule Schüsse. Es war eine M.P. 38 und ein langanhaltender Feuerstoss, also kein geübter M.P.schütze. Gleich darauf begann eine wilde Schiesserei von mehreren automatischen Waffen. Das Feuer flaute ab und wurde wieder heftiger. Friedrich glaubte auf dem Bildchensweg Geräusche zu hören und deshalb beschoss ich mit einem schweren amerikanischen M.G., das für dorthin günstig stand den Weg mit mehreren Feuerstössen.

Philippe, Mich und Jang waren nun auch schon draussen. Ich sagte zu Mich, wir beide gehen runter und stellen fest was los ist.

Philippe und ich besprachen schnell das Nötigste, doch einen Angriff aufs Schloss schlossen wir aus.

Sollten sie kommen, 4 M.G. standen in guten Positionen im Schloss. Auf den Mauern in Nischen lagen Handgranaten. 4 Jagdgewehre mit Posten geladen standen verteilt an günstigen Stellen. 2 amerikanische und 2 deutsche M.P. standen zum Greifen feuerbereit. Täglich wurde die Verteidigung besprochen und jeder kannte seine Aufgabe im Falle eines Angriffs. Leute fehlten hier, 3 bis 4 Mann. Mich stand fertig da, mein Koppel mit den beiden Pistolen und der Winchester M.l. mit Reservemagazinen hatte er mitgebracht.

Wir verliessen das Schloss durch die Tür an der Wohnung Vollmer in Richtung Hockelsturm und standen bald an der Ecke des Hauses von Homessen Hennes an der Hauptstrasse. Der Nebel war dicht, doch konnte man trotz Dunkelheit und Nebel bis jenseits der Strasse sehen. Ein M.G. 42 lag mit eingezogenem Patronengurt in der Mitte der Strasse. Ich deutete Mich an stehen zu bleiben

um das M.G. zu uns rüber zu holen, da hörten wir ungefähr an der Metzgerei Rausch deutsche Kommandos. Entweder war René Weis mit seinen Leuten eingeschlossen oder sie waren zurück, doch dann durch den Hommericht sonst mussten sie hier sein. Jetzt durfte nicht lange überlegt und gezögert werden. Erreichten die Deutschen die Treppe die auf den Platz zum Kiosk führte, waren sie aus dem Engpass der Häuserreihe raus und bald am Kloster, unserem "Hauptquartier". Wir begannen mit feuern, in die Dunkelheit hinein in Richtung der Kommandos und Geräusche. Als wir eine Pause einlegten zum Abkühlen der heissgeschossenen Gewehrläufe da ging die Hölle los. Zwei M.G. 34 und viele automatische Waffen schossen die Strasse rauf und die war rot von Kugeln und Querschlägern.

Sobald wir mit feuern begannen ging alles in Deckung und der Beschuss hörte auf.

Unser Platz war wie geschaffen zur Verteidigung. Die Hauswand ragte in die Hauptstrasse rein. Im Rücken die Treppe zum Hause Hermann. Gegenüber die Kirche mit ihren dicken Mauern. Da man nach links die Strasse runterschoss konnte man in Deckung bleiben.

Die Deutschen rückten nicht weiter, das war für uns ein gutes Zeichen.

Ich kannte aus den schweren Schlachten des Sommers 1943 im Raume Charkow in Russland als Zwangsrekrutierter alle Spielarten des Krieges. Bei einem Pionierkommandobataillon der 6 Panzerdivision waren wir beim Angriff die Ersten und bei den Rückzugsgefechten die Letzten.

Diesen Angriff schätzte ich als ein Stosstruppunternehmen mit dem Ziel das Kloster, unser "Hauptquartier". Damit war fertig zu werden.

Es war ein Strassenkampf und der Angreifer im Nachteil. Kam es zum Häuserkampf waren wir mit unserer Ortskenntnis immer noch die Ueberlegenen vorausgesetzt wir behielten die besseren Nerven. Für einen Nahkampf waren die Wenigsten von uns geeignet. Das alles überlegte ich mir und unsere Munition wurde knapp.

Während ich schoss füllte ich meine leergeschossenen Magazine nach mit Patronen die ich in den Taschen hatte.

Mich musste zurück zum Schloss Munition und Handgranaten holen und das sechschüssige Browning Jagdgewehr, rief ich ihm nach.

Er war einige Minuten fort da standen auf der andern Seite der Strasse, fest an die Kirchenmauer gedrückt Corring Roger und Hansen Pier und Denelle Batti.

Sie hatten ein M.G. 34 mit 2 Munitionskasten (500 Schuss). Pier hatte eine M. l. Winchester und die andern beide jeder noch eine amerikanische M.P. Eine gute Bewaffnung. Sie kamen vom Posten Algaas um hier zu helfen. Ich bat Pier um Patronen und er warf mir eine Tasche mit 2 Magazinen über die Strasse rüber.

Ich sagte den drei was los war und schickte sie an der Mädchenschule vorbei auf den Platz zum Kiosk. Sie sollten die Hauptstrasse unter Beschuss nehmen und den Weg an der Solidaritätskapelle im Auge behalten. Ich werde in 5 Minuten von hier über den Turm zum Altenmarkt runter gehen und versuchen den Deutschen in den Rücken zu gelangen.

Immer noch hielt ich den Angriff für ein Stosstruppunternehmen. Hinter den aufgestapelten, dicken Eichenstämmen an der Sägemühle wollte ich die Zurückkehrenden in Empfang nehmen.

Der Weg vom Hockelsturm zum Bildchensweg war mit gesägenen Bäumen gesperrt und vermint. Von der Sperre an kroch ich unterhalb des Weges entlang bis zur Graecht des alten Fichtenbestandes von hier in den Mühlenweg und kam zwischen den Häusern von Reinertz Jang und Jaffe Grit an die Altenmarktstrasse. Auf dem Wege zur Mühle hörte ich von Bivels, die Strasse herkommend das Getrampel von Stiefeln. Ich huschte wieder zurück zwischen die Häuser des Millenweg und drückte mich fest an die Mauer des Hauses von Jaffe Grit. An mir vorbei kamen 9 Mann. Es war Infanterie. Die Gewehre trugen sie über dem Rücken und jeder trug zwei Kasten mit Munition (Granatwerfergranaten). Es war inzwischen heller geworden. Kimme und Korn passten ineinander und ich schoss. Nun wusste ich, dass es kein Stosstruppunternehmen war.



Wieder den Berg hinauf. Noch war ich keine 30 Meter hoch da wurde bei der Schmiede von Steil Reini zwei weisse und eine rote Leuchtkugel hochgeschossen. Dann begann die deutsche Artillerie mit feuern. Die Granaten kamen aus der Richtung Kammerwald. Es wurden Salven geschossen von 20 - 25 Granaten. Die erste schlug in den Berg wo heute die Seilbahn hochgeht. Die zweite lag auf dem Schloss und im Berg oberhalb Colmesch Kett. Die dritte wieder auf dem Schloss und der Oberstadt, die folgenden gingen höher in die Spier. Granatwerfer beschossen jetzt das Schloss. Durch diese Granaten wurden Philippe und Mich verwundet. Friedrich und Philippe trugen Mich, der schwer verwundet war in den Keller des Logement Vollmer. Die Deutschen kamen vom Bildchensweg unbemerkt, doch im Beschuss ihrer eigenen Artillerie und Granatwerfer an die Pforte des Schlosses und sprengten dieselbe. Philippe der wieder aus dem Keller heraus kam sah die Deutschen durch das gesprengte Tor eindringen und schoss die ersten mit mehreren Feuerstössen seiner M.P. nieder. Doch auch er wurde ein zweites Mal verwundet, torkelte durch die Tür zum Hockelsturm den Berg hinunter, die in Deckung liegenden Angreifer bemerkten ihn nicht.

Mich und Friedrich lagen im Keller. 20 Zentner Sprengstoff lagerten ebenfalls hier. Die Deutschen die jetzt ins Schloss eindrangten warfen Handgranaten in den Keller, zerstörten die Wohnung Vollmer mit geballten Ladungen und Panzerfäusten. Mich und Friedrich überlebten.

Wegen des starken Beschusses von Artillerie und Granatwerfer merkte niemand von unseren Leuten hiervon etwas.

Ich kam wieder vom Altenmarkt über den Turm zur Hauptstrasse. René und seine Leute waren zurück und hier in Stellung. Werthesen Tun und Roger Léo fehlten. Ren sagte mir wir könnten uns nicht halten. Unsere M.G. war ausgefallen und wir mussten uns absetzen. Hierbei wurde Léo verwundet. Sogleich beschlossen wir Léo zu holen. Wir gingen die Hauptstrasse runter fest an den Mauern der Häuser entlang jede Deckung ausnutzend. Ich ging als Erster, hinter mir kam Hansen Pier und Clasen Ren. Pier kam zu mir heran und sagte, dass Corring Roger auch verwundet sei.

Ich schlich zum Schulplatz an der Bäckerei Bassing vorbei, die andern waren den Weg am Hause Frassisch Jos runter. Als ich wieder zu ihnen stiess standen sie rundum Léo. Man sah, dass er im Sterben lag. Sogleich wurde er ins Kloster hochgeholt.

Die Deutschen hatten sich bis zum Altenmarkt zurückgezogen, doch das wollte nichts heissen. Nach Umgruppierung und Rücktransport ihrer Toten und Verletzten konnten sie wieder angreifen.

Nun wurde der Posten in der Algaass angegriffen. Roger Watten lag hier in guter Schussposition und er schoss gut und sicher. Auch hier zogen sie sich bald zurück bis zur Strasse nach Diekirch.

Philippe hatte sich inzwischen zum Kloster geschleppt und nun erst erfuhr man was sich auf dem Schloss ereignet hatte.

Schnell wurde wieder eine Gruppe zusammengestellt und es ging Richtung Schloss. Ren ging mit sechs Mann die Strasse hoch um die Deutschen in den Kampf zu verwickeln. Hansen Pier und ich sollten dann über die Schlossmauer ins Schloss rein. Ich kannte eine Stelle wo wir als Kinder beim Spielen an der brüchigen Mauer hochkletterten und reingelauten. Auf diesem Wege kamen wir rein, pirschten durch den Schlossgarten zum Eingangstor. Die Deutschen hatten das Schloss verlassen. Nun war auch Ren mit seinen Leuten da. Aus dem oberen Teil der Ortschaft waren die Deutschen fort, aber wie weit?

Wir standen an der Schlossmauer, der Granatwerferbeschuss hatte aufgehört doch die Artillerie schoss noch vereinzelt. Dann sahen wir gegenüber auf der Strasse die nach Diekirch führte, in langen Reihen Jules Dominique mit seinen Maquisarden anrücken. Wir hatten gewonnen. Einen Gegner mit einer Ueberzahl von ungefähr 1 : 10 hatten wir zum Rückzug gezwungen. Es war ein Gefühl das nicht zu beschreiben ist.

Während wir mit den Deutschen kämpften hingen Vic Abens und Hansen Léo am Feldtelefon und flehten die Amerikaner in Fohren um Hilfe an. Sie hatten hierzu keinen Befehl und mussten abwarten.

Irgendwie erhielt Jules Dominique von unserer Lage Kenntnis. Er lag mit seinen Leuten in der Selz und in Gilsdorf und in kürzester Zeit war er da. Das war Jules Dominique ein alter Haudegen, ein sehr charmanter doch äusserst tapferer Mann, für den seine Maquisarden durchs Feuer gingen.

Die Deutschen griffen nicht mehr an. Auch in den folgenden Wochen bis zum Beginn der Ardennerschlacht glaubte man der Krieg sei vorbei. Wir hatten Verstärkung erhalten und auch unsere Bewaffnung wurde besser.

Die Verluste der Deutschen kannten wir nicht. Die unseren waren schwer.

Léo Roger tot.

Philippe Gleis schwer verwundet.

Schneider Mich schwer verwundet.

Corring Roger schwer verwundet.

Haentges Jang einen Steckschuss im Unterarm.

Schaefer Jeng an der Stirn verwundet von Granatsplitter.

Weiler Lucien ein Granatsplitter in der Schulter.

Ohne kleinere Splitter und Schrammen kam keiner davon.

Was wollten die Deutschen?

Wollten sie Vianden besetzen mit seinen beiden guten Strassen nach Norden und Südwesten als Aufmarschgebiet für die geplante Ardennerschlacht?

Wollten sie die Stärke des Gegners und die Reaktion der Amerikaner feststellen?

War es eine Polizeiaktion gegen uns Banditen, Terroristen, Untermenschen, volksverbrecherischen Elementen und Abschaum der Menschheit wie wir betitelt wurden?

Es ging höchstwahrscheinlich um unser "Hauptquartier" mit Vic Abens. Vic lieferte wertvolle Informationen an den amerikanischen Geheimdienst. Gefangene Deutsche wurden hier verhört. Geflohene Zwangsrekrutierte und Zivilleute wurden von uns über die Our geholt und berichteten von grossen Truppentransporten. Leute aus Bivels die verschleppt wurden und fliehen konnten sprachen von grossen Panzeransammlungen. Spione wurden von den Amerikanern hier abgesetzt und von uns



nachts über die Our gebracht und zurück geholt. Bekam der deutsche Geheimdienst hiervon Kenntnis? Die Geheimhaltung der Ardennenoffensive konnte in Gefahr geraten. Ein Angriff solchen Ausmasses musste einen wichtigen Grund haben. Der Angriff der drei Abteilungen war schlecht abgestimmt. Die vom Altenmarkt Angreifenden wurden zu früh erkannt und gestoppt. Der leitende Offizier musste sich bei dieser Abteilung befunden haben, denn von hier kam das Signal zum Rückzug. Während diese sich absetzten hatten die beiden anderen Abteilungen gerade den Angriff begonnen und das Signal zum Absetzten nicht bemerkt. Die rückten nun vor, in ihrem eigenen Artillerie und Granatwerferfeuer, das zur Deckung des Rückzuges gedacht war und mussten annehmen im Beschuss der Amerikaner zu liegen. Uns konnte es recht sein.

Diese Beschreibung ist aus meiner Sicht und der genannten Personen. Ich möchte doch bemerken, dass an diesem Morgen des 19. Novembers 1944 jeder auf seinem Posten sein Bestes gab. Wir alle zusammen haben den Gegner zum Rückzug gezwungen und das wollte was heissen.

7

**Erënnert iech un déi 500 jong Lëtzebuenger,  
déi am Krich 1939-45 fräiwelleg op der Säit  
vun den Alliierten als Maquisar oder an der  
Veiner Miliz géint den Naziokkupant gekämpft hun;  
74 vun hinnen sin fir d'Fräiheet vun der Heemecht an  
den Dout gaang**

**D'Lëtzebuenger Maquisaren**